

fendes Urteil über den „Kreis“ läßt sich noch nicht abgeben; denn noch harren viele Dokumente der Erforschung und Veröffentlichung. Vor allem ist die Wechselbeziehung zwischen der Gedankenwelt der Fürstin und jener der mit ihr verbundenen münsterischen Adelskreise noch nicht ganz geklärt, ebenso wenig die Stellung Overbergs und Stolbergs.
G. F. Klenk, S.J.

Hopmann O.S.U., Maria Victoria: Pastor Jakobs. (240 S.) Freiburg 1955, Herder. DM 9,80.

Schon viel ist über Pfarrer Jakobs geschrieben worden. Das vorliegende Buch ist eine fast vollkommene Zusammenfassung seines Lebens und Wirkens. Es wird besonders dicht dadurch, daß es den Priester selbst sprechen läßt und sein Inneres mit seinen eigenen Worten aussagt. Mit Recht nennt die Verfasserin den Berliner Großstadtseelsorger Karl Sonnenschein, den Münchener Männerapostel P. Rupert Mayer S.J. und den Pfarrer des Ruhrgebietes Konrad Jakobs die drei großen Priester der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts. Der Pfarrer von St. Marien in Mülheim-Ruhr hat vor allem in der ordentlichen Pfarrseelsorge seine Gemeinde als ein Glied des geheimnisvollen Leibes Christi aufgebaut und sich verzehrt im Dienste der Liebe. So wird seine Lebensgeschichte auch zu einem Bild des heutigen Christentums im Ringen um die Seelen der Menschen des Industriezeitalters.
H. Becher S.J.

Pädagogik

Rechtmann, Heinrich J.: Geschichte der Pädagogik. 2., neubearbeitete Auflage. (424 S.) Nürnberg 1955, Glock und Lutz. DM 11,50.

Nach einer grundsätzlichen Einleitung über „Wesen und Stufen der Pädagogik“ gibt R. in 27 Kapiteln eine vorzügliche zusammenfassende Schau über die Geschichte der Pädagogik im deutschsprachigen Raum seit den Germanen. Ausgezeichnete Literaturangaben, die zunächst dem Gesamtwerk vorangestellt und außerdem als Spezialliteratur jedem Kapitel folgen, ermöglichen eine vertiefende Eigenarbeit. Einer Übersicht wird man keine Vollständigkeit, zumal nicht an Zeitschriftenliteratur, abverlangen. Dem Namensverzeichnis wurde leider kein Sachregister beigelegt, das den Verfolg eines bestimmten Problems durch die Jahrhunderte (z. B. religiöse Erziehung) und seine Wandlungen erleichtert hätte. Zu danken ist dem Verfasser, daß er sich bemühte, die katholische Pädagogik in ihrer ganzen Breite zu würdigen. Das Buch will darstellen, nicht wesentlich neue Erträge liefern. Trotzdem ist die Darstellung selbständig im Urteil auch gegenüber den gängigen Auffassungen der Erziehungsge-

schichte. Weitgehendes Quellenstudium befähigten den Verfasser dazu. Er hat diese Quellen nach Möglichkeit selber sprechen lassen. Die erzieherischen Ideen fanden das vorzügliche Interesse des Verfassers. Einrichtungen und pädagogische Bekenntnisse berücksichtigte er weniger.

K. Erlinghagen S.J.

Fröse, Leonhard: Ideengeschichtliche Triebkräfte der russischen und sowjetischen Pädagogik. (198 S.) Heidelberg 1956, Quelle & Meyer. Hln. DM 15,—.

Über die russische Pädagogik ist im Westen im allgemeinen wenig bekannt. Wegen der mangelnden Sprachkenntnisse ist ein Originalstudium sehr erschwert. Übersetzungen sind aber — wenn man von den Werken der Sowjetrussen Makarenko und L. N. Tolstoi absieht — nur wenige vorhanden. Der zweite Grund liegt darin, daß die geistige Produktion der Sowjetpädagogen wegen ihrer ideologischen Voreingenommenheit in jedem Fall verdächtig und wenig lesenswert erscheint. Für die Zeit vor der Revolution läßt sich aus der Sicht des Westens — selbst weitgehend bei Tolstoi — wenig Originelles aufweisen. Trotzdem muß man dem Vf. dankbar sein, daß er auf Grund solider Quellen- und Literaturkenntnisse (Vf. ist selbst im sowjetischen Rußland geboren und hat dort seine gesamte Schulbildung genossen) eine Geschichte der russischen Pädagogik gegeben hat, die an Vollständigkeit nichts zu wünschen übrigläßt. Vf. baut seine Arbeit ideengeschichtlich auf. Er will der Abfolge und dem Zusammenhang der erzieherischen Leitgedanken nachgehen. Die tatsächlichen Verhältnisse des öffentlichen und privaten Erziehungswesens zu schildern, liegt nicht in seiner Absicht. Unter dieser Rücksicht bleibt das Werk ergänzungsfähig, wenn gleich viel Interessantes gesagt wird. Das Buch hat zwei Teile (mit je vier Kapiteln): I. Die russische, liberal-reformistische Pädagogik, II. die sowjetische, sozialistisch-revolutionäre Pädagogik. Der Trennungspunkt ist das Jahr 1917. Über diese Grenze hinaus laufen jedoch nach rückwärts, aber auch nach vorwärts Verbindungslinien. Wie das vorrevolutionäre Rußland westlich und östlich zugleich orientiert ist, so ist es auch seine Pädagogik. Der von Rousseau stammende aufklärerische Erziehungsoptimismus ist vom Beginn dessen, was der Vf. die „Russische Bewegung“ nennt, bis zu Tolstoi, dem Höhepunkt der volkerzieherischen Entwicklung vor 1917, sehr deutlich, wenn gleich in verschiedener Stärke. „Humanistische“ und „realistische“ Erziehungspläne werden in Anlehnung an den Westen erarbeitet. Aufs Ganze gesehen ist das pädagogische Bemühen jener Epoche „wenig originell“ (63),